

Leidenschaft für fromme Werke

Königin Mathilde: Eine Ausstellung im Engeraner Gerbereimuseum zum 1050. Todestag. Prof. Gerd Althoff aus Münster und der Heimatforscher Günter Richter verbinden ihre Darstellungen



Von Regine Krull

Da trat sie hervor, auf den schneeigen Wangen mit der Flamme der Röte übergossen; und als wären glänzende Lilien gemischt mit roten Rosen, solche Farben bot sie auf ihrem Angesicht. Als Heinrich sie erblickte und die Erscheinung frisch empfand, heftete er sein Auge auf die Jungfrau, so sehr von Liebe zu ihr entzündet, dass das Verlöbniß keinen Aufschub erlitt. Mit alleiniger Billigung der Großmutter, die daselbst Äbtissin war, ohne Wissen der übrigen Verwandten, ward sie mit Anbruch des nächsten Tages – nachdem nicht unter Glocken- und Orgelklang, sondern in aller Stille das fürstliche Gefolge sich gesammelt hatte – von dort mit allen Ehren nach der Sachsen Heimat geleitet, bis das Hochzeitsmahl ganz wie es so angesehenen und dereinst königlichen Personen ziemte, in Wallhausen gefeiert wurde. Hier endlich pflegten sie gestatteter Liebe; und als Morgengabe verlieh Heinrich ihr die nämliche Stadt mit allem Zubehör.“

Nein, hier wird nicht aus der Regenbogenpresse zitiert. Es handelt sich um einen Auszug aus der älteren Lebensbeschreibung der Königin Mathilde, geboren wahrscheinlich in Enger, aufgewachsen und erzogen im Stift in Herford, aufgeschrieben um 974.

Das 19. Jahrhundert hatte ein Händchen für große Gefühle. Und damit stecken wir schon mittendrin, in der Schwierigkeit, die solche Quellen für den historisch Interessierten bereithalten: Kann man das eigentlich glauben? Rosen und Lilien benutzte auch schon der antike Dichter Vergil, als er die Begegnung Lavinias mit Turnus beschreibt. Der schmucke Bräutigam Heinrich erscheint als ein jugendlicher Liebhaber, der in Wirklichkeit schon 35 Jahre alt und bereits verheiratet gewesen war und seine letzte Ehefrau ins Kloster zurückschickte.

Um also die Eingangsfrage zu beantworten: Nein, man darf diesen Quellen nicht alles glauben. In einer Zeit, in der die Männer Geschichte schrieben, ist es verwunderlich, dass von einer Königin zwei Lebensbeschreibungen verfasst wurden. Eine kurz nach ihrem Tod und eine gut 40 Jahre später. Beide sind sie den Herrschern gewidmet, die sich gerade an der Macht befanden: Otto II. und Heinrich II.

Prof. Dr. Gerd Althoff, einer der besten Kenner der ottonischen Geschichte, richtet seinen Blick in der Ausstellung „Königin Mathilde †968 – Leidenschaft für fromme Werke“ im Gerbereimuseum in Enger deshalb in erster Linie auf diese beiden Lebensbeschreibungen und stellt die Frage nach

der dahinter sich verbergenden unterschiedlichen Argumentation der beiden Quellen. Welche Absicht verfolgten eigentlich die Quellen in ihrer Zeit machtpolitisch und wie verdeutlichten die unbekannteren Autoren oder Autorinnen ihre Ziele?

Die Ausstellung über die Königin Mathilde beleuchtet einerseits dynastische Heiratspolitik, den Einfluss der Frauen auf die Politik ihrer Ehegatten, Klostergründungen und fromme Werke und nicht zuletzt das Gebetsgedenken für Angehörige und Freunde.

Ein weiterer Teil beschäftigt sich mit der Geschichte der Königin Mathilde aus der Perspektive des Engeraner historischen Gedächtnisses und seiner Identitätsstiftung. Günter Richter beleuchtet die Sicht auf Mathilde und das Engagement, das Bürger der Stadt mit Widukinds Nachfahrin verbinden.

Gleichzeitig zur Ausstellung erscheint ein Büchlein von Gerd Althoff im Rahmen der Beiträge zur Stadtgeschichte Engers mit dem Titel „Königin Mathilde †968 – Ihr Leben als Braut, Ehefrau, Witwe und ihre eigenartigen Lebensbeschreibungen“ (5 Euro).

Die Ausstellung ist vom 11. März bis zum 29. April geöffnet von Di.-Sa. 15-18 und So. 11-18 Uhr und für Gruppen nach Vereinbarung.